



Abb. 01: Luftbild



Abb. 02: Straßenseitige Ansicht

EINLEITUNG

Mit dem 1997 fertiggestellten Musikerwohnhaus in Zürich Aussersihl von Miroslav Šik hat die Stadt zum ersten Mal für Musiker gebaut. Schallschutz und Tonqualität haben dort eine spezielle Bedeutung.¹ Eine ausgefeilte Schall-isolation sorgt für starke Dämmung der Geräusche und ermöglicht, die Verbindung von Musik, Komposition und Gesang mit Wohnen unter einem Dach.² Das Gebäude steht für ein gebautes Beispiel der „Analogen Architektur“ und spielt eine wesentliche Rolle im Schaffen Miroslavs Šiks. Im Folgenden wird versucht anhand der verschiedenen architektonischen Elemente und mit dem Hintergrundwissen der „Analogen Architektur“ die Methode der Ähnlichkeitszerlegung zu analysieren.

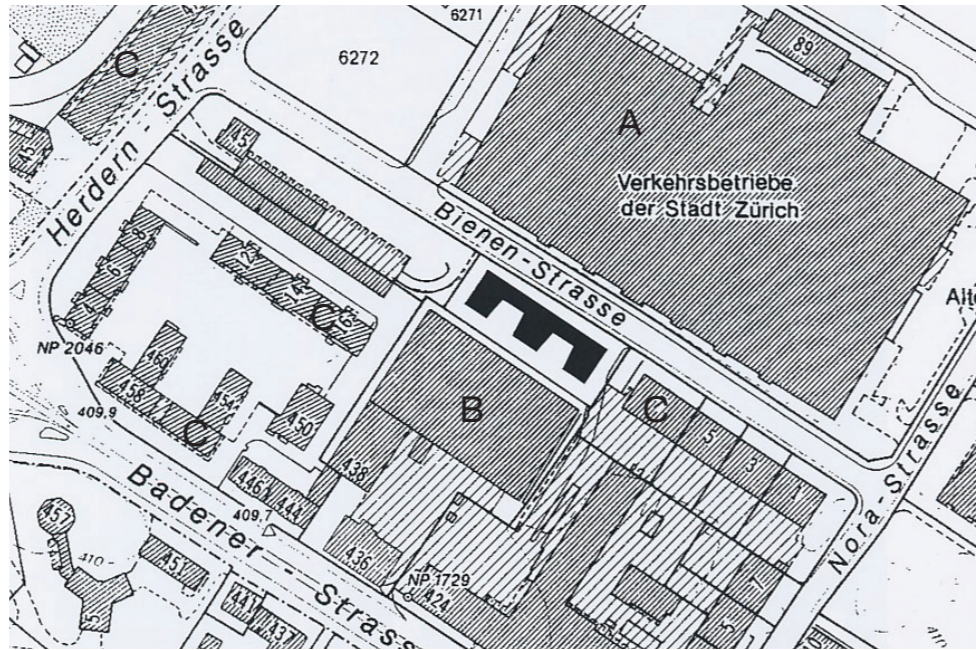


Abb. 03: genehm. Lageplan der Referenzgen. Bebauung. A: Tramdepot, B: Fabrik, C: Wohnblöcke

TREPPENHAUS

Die wesentlichen Merkmale des gegenüberliegenden Tramdepot - die großformatigen Fenster - finden ihr Pendant in den offenen Treppenhäusern des Musikerwohnhauses und werden verfremdet in etwas kraftvolles Neues übertragen. Während die Fenster des Tramdepots durch die vertikalen Streben geprägt sind, ist das Treppenhaus des Musikerwohnhauses durch die horizontalen Betondeckungen stärker nach Geschossen gegliedert. Auch in seinen Proportionen und der Materialisierung unterscheiden sich die beiden Elemente, die sich intrinsisch aus der Funktion eines Treppenhauses anstatt sechs schmale nur vier etwas breitere Felder, die sich aus dem Maß des Treppenabsatzes ableiten lassen.



Abb. 13: Das offene Treppenhaus von innen



Abb. 04: Luftbild des Musikerwohnhauses eingebettet in der Umgebung



Abb. 05: Das wesentliche Merkmal des Tramdepots

Abb. 06: Die Fabrikhalle gegenüber der Innenhöfe

IMAGINIERTER REFERENZEN

Zusätzlich zu den konkreten kontextuellen Bezügen werden imaginierte Referenzen herangezogen, mit Hilfe derer eine „altneue“, also eine ebenso vertraute wie auch zeitgenössische Architektur entstehen soll. So ist eine Referenz ein allgemeineres Bild von Wohnkomfort und „mittelstädtischer Wohnarchitektur“¹². Es geht also nicht nur um das Mischen von „Konventionen und Neuem, von Bürgerlichkeit und alternativen Lebenswelten“¹³, die tiefere Bedeutung liegt in der Verschmelzung. Das Gebaute ist keine Collage oder Komposition, sondern etwas Neues, dessen Zutaten untrennbar miteinander verbunden sind. Das Referenzfeld wird durch vertraute historische Elemente wie das französische Fenster erweitert, welches verfremdet auf die heutige Zeit übertragen wird.



Abb. 14: Ein allgemeines Bild von Wohnkomfort und Wohnlichkeit des 19. Jahrhunderts

REFERENZFELD KONTEXT

Das Musikerwohnhaus fügt sich als kammerartige Überbauung in die städtebauliche Umgebung ein, die westlich der Hardstraße mit Gebäudezeilen, größeren Baukomplexen und Hochbauten des Stadtraum prägen. Ein spezielles, für Šik aber anregendes Stadtgebiet wird durch das Letzgrundstadion, das benachbarte Hotel, das vis-à-vis liegende VBZ-Busdepot und die Hardautürme gebildet.³ Die unmittelbare Umgebung zum Musikerwohnhaus bilden das Tramdepot, die 70er-Jahre-Wohnblöcke und eine Fabrikhalle aus den 40er Jahren.⁴ Diese Heterogenität stellt eine ideale Umgebung für Šiks städtebaulich-architektonische Entwurfsverfahren dar: „für die Idee, architektonische Konflikte zu binden, nicht zu betonen, und für die altneue Verwendung und Verfremdung bekannter Motive zu diesem Zweck.“⁵ Šik versteht Regionalismus in einem doppelten Sinne direkter als es der Ortsbegriff des „kritischen Regionalismus“ oder die Tessiner Tendenz verstanden. Sowohl die Direktheit der Wahrnehmung als auch die der unmittelbaren Umgebung, der Radius der im Entwurf verarbeiteten Umgebung sind bestimmend.⁶ Dabei spielt nicht die Analyse der regionalistischen Elemente die Hauptrolle, sondern die sinnlich wahrnehmbaren bilden eine neue Mischung⁷ und generieren die Betonung der atmosphärischen Dimensionen eines Orts und seiner Stimmung.⁸ Die Kleinräumigkeit der betrachteten Umgebung führt zu dem passenden Begriff „Kontextualismus“, denn verarbeitet werden die „konkreten, wahrnehmbaren und den unmittelbaren Ort prägenden Motive“⁹ und auf das eigene Projekt gemischt. So sollen sich die Bauten der unmittelbaren Nachbarschaft des Musikerwohnhauses alle ein bisschen weniger fremd werden, das neue Gebäude die Funktion des Mediators übernehmen.¹⁰



Abb. 07: Das gegenüber der Straße liegende Tramdepot

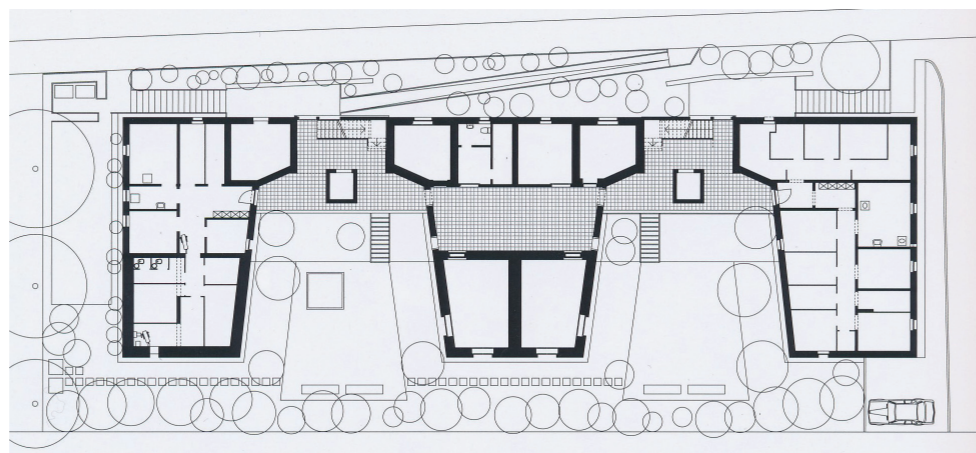


Abb. 08: Erdgeschossgrundriss, maßstablos

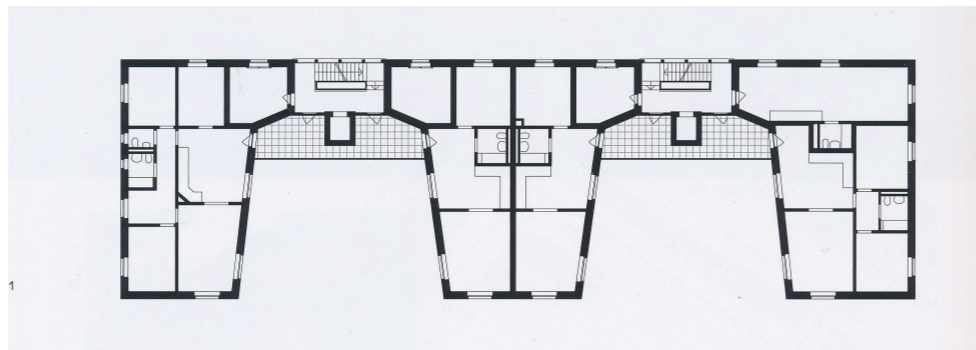


Abb. 09: Regalgeschoss, maßstablos



Abb. 15: Ein typisches französisches Fenster

Abb. 16: Das übersetzte französische Fenster

FRANZÖSISCHES FENSTER

Der Umgang mit dem französischen Fenster zeigt, wie weit tradierte Motive verfremdet und verzerrt werden können, ohne dabei ihre Lesbarkeit zu verlieren. Zum Innenhof hin wird das Fenster in einer dem klassischen Maß des Fenstertyps weitaus größeren Breite ausgeführt und so eine für die Zeit angemessene Belichtung der Räume sichergestellt. „Die überdehnte Proportion und die ungewohnte Monochromie des Motivs irritieren die Sehgewohnheiten des Betrachters und schaffen etwas Neues aus dem Alten.“¹⁴ Dieser Typus des französischen Fensters, die Klappläden, die verputzte Fassade und das leicht auskragende Dach verweisen auf die vertrauteren Bilder von Wohnlichkeit, wie es auch bei der Grundrisstrachtung deutlich wird.

GRUNDRISS, SALON

Die besondere Qualität der Grundrisse im Musikerwohnhaus liegt in der Erschließung der Wohnungen. Vom offenen Treppenraum gelangt man auf den privaten Außenraum, der zur Erschließung der Wohnungen dient. So betritt man die Wohnküche direkt, die dadurch größer gestaltet ist und sowohl als Eingang als auch als Küche dient. Direkt an die große Wohnküche schließt ein fast gleichgroßer Raum an, der durch eine verglaste Doppelflügeltüre entweder als Salon oder als separates, über Eck belichtetes Zimmer genutzt werden kann, wie man es aus dem bürgerlichen Wohnen der Jahrhundertwende kennt. Die Schlafzimmer haben einen unkomplizierten Zugang zum Badezimmer und das Musikerzimmer liegt schalldicht gedämmt außerhalb der Wohnung.¹⁵



Abb. 17: Küche mit Blick in das Wohnzimmer



Abb. 10: Straßenseitige Ansicht

TYOLOGIE

Ein konkret wahrnehmbares Element der 70-er Jahre Wohnblöcke in unmittelbarer Umgebung sind deren Fassaden, die im Musikerwohnhaus in verfremdeter Form wiederzufinden sind und jene großformatige Fassade zur Straßenseite bilden. Die dreigliedrige Fassade mit dazwischenliegender Erschließung ähnelt sich den Wohnblöcken an und führt die Straßenkante weiter. Das Vis-à-vis der zur Hofseite liegenden Fassade bildete zu Baubeginn eine niedrige 40-er Jahre Fabrikhalle und so garantieren die Höfe eine qualitativ hochwertige Belichtung im Falle eines höheren Neubaus, der in Form eines mehrgeschossigen Gebäudes aus Sichtbeton heute die neue Nachbarschaft des Musikerwohnhauses bildet.

BEWERTUNG

Miroslav Šik ist mit dem Musikerwohnhaus ein vorbildhaft gebautes Beispiel seiner theoretischen „Analogen Architektur“ gelungen. Das Musikerwohnhaus mag zunächst wie ein gewöhnlicher Bau vielleicht aus den 50er Jahren wirken. Das Unscheinbare, das sich in die Umgebung einpassende und mit ihrer Verschmelzung ist die Stärke dieses subtilen Projekts. Das auf den ersten Blick herrkömmlich Erscheinende entwickelt sich nach näherer Auseinandersetzung zu einer neuinterpretierten Überformung und zu einer „altneuen“ Vermischung, die ihre Qualitäten besonders in der unkonventionellen Grundrissausgestaltung entfaltet. Trotz seiner alltäglichen Erscheinung vermag das Gebäude durch die verfremdeten Elemente beim geschulten Rezipienten kleine Störungen der Wahrnehmung zu evozieren. Der Grad der Verfremdung lässt dabei eine doppelte und ambivalente Mehrdeutigkeit zu: eine zeitgleiche vertraute, nicht historisierende Formsprache erscheint doch neuartig und verfremdet. Eines der Vorbilder der Ähnlichkeit ist bereits verschwunden, weitere könnten folgen. Durch die eigene Übersetzung und Verwendung der vorgefundenen Bilder und Elemente der Umgebung kann das Musikerwohnhaus trotzdem als eine autarke Architektur überdauern, auch wenn es dann seine Rolle als Mediator vielleicht nicht weiterführen kann – oder es dient als neues Vorbild für mimetische Entwurfsmethoden. Der Bau ist als Wohnhaus auch eine Antwort auf die Nachhaltigkeitsdebatte gelungen, indem es durch Überformung des Konventionellen mit geringerem Platzanspruch einen gleichwertigen Wohnkomfort geschaffen hat. Zudem ist das Gebäude als eine starke und auf Dauerhaftigkeit angelegte Gegenthese zu schnell verbrauchten Moderscheinungen aufzufassen und damit ein wesentlicher Beitrag im Diskurs um Reformarchitektur.

BILDNACHWEISE UND LITERATURVERZEICHNIS

- Abb. 01, 10, 11, 12, 13, 17: Architekturbüro Miroslav Šik, Zürich, <http://www.miroslavsik.ch/bauten/wohnbauten/musikerwohnhaus-zuerich>
 Abb. 02: © Pietro Mattioli, https://www.stadt-zuerich.ch/hbd/de/index/hochbau/kunst_und_bau/werke_kub/kub_werke_kr_4/musikerwohnhaus.html
 Abb. 03, 05, 06, 08, 09: © Christian Kerez / Miroslav Šik; Scans aus: Lukas Imhof, Miroslav Šik: Midcomfort - Wohnkomfort und die Architektur der Mitte. Basel: Birkhäuser 2018, S. 218-225
 Abb. 04: Google Maps, Screenshot
 Abb. 07: © Losys GmbH, https://referenz-objekte.ch/projekte/0/1/1/111197/bilder/basis/11197_1610819606_verkehrsbetriebe-zuerich-vbz-busgarage-hardau-jpg.jpg
 Abb. 14: © Katrin Starke, https://www.berliner-akzente.de/stadt_szene/stadtuehrung-prenzlauer-berg-dunklerstrasse-77-65959.php
 Abb. 15: https://flam4.staticlicker.com/3392/3492242814_401403bb1f_b.jpg
 Abb. 16: <https://hiddenarchitecture.net/the-musicians-house/>, Jan Carol. Hochparterre 10, 1997

- 1: <https://www.e-periodica.ch/entmg?pid=hoc-001:1997:10:1034> (17.01.2021)
 2, 3: <https://www.stadt-zuerich.ch/fd/index/wohnen-und-gewerbe/portfoliowohnbauten-gewerbgebauten.html>, PDF Bienenstraße, Stadt Zürich Liegenschaftsverwaltung (17.01.2021)
 4, 5, 12, 14, 15: Lukas Imhof, Miroslav Šik: Midcomfort - Wohnkomfort und die Architektur der Mitte. Basel: 2018, S. 216
 6, 11: Lukas Imhof, Miroslav Šik: Midcomfort - Wohnkomfort und die Architektur der Mitte. Basel: 2018, S. 217
 7, 8, 9, 10: Eva Willenegger, Lukas Imhof, Professor Miroslav Šik - Analoge Altneue Architektur. Luzern: 2018, S. 49
 13: Eva Willenegger, Lukas Imhof, Professor Miroslav Šik - Analoge Altneue Architektur. Luzern: 2018, S. 50

Quellen zuletzt aufgerufen am 18.01.2021

Verfasser:innen: Julia Pfeiffer 112155, Anton Sieber 120114

Professur Denkmalpflege und Baugeschichte
 Prof. Dr. phil. habil. Hans-Rudolf Meier, Dipl.-Ing. Kirsten Angermann
 Wintersemester 20/21 Bauhaus-Universität Weimar



Abb. 11: Blick in den Innenhof

Abb. 12: Blick auf die Rückseite

„Erscheint das Haus zur Straße hin als ein einziger, in drei Teile gegliederter Block, faltet sich die Fassade zur ruhigen Hofseite hin so ein, dass zwei Höfe entstehen. Aus diesem Blickwinkel kann das Gebäude auch als ein Konglomerat von drei einzelnen, mit Zwischenbauten verbundenen Baukörpern gelesen werden - je nach Ansicht changiert der Bau zwischen Großform und kleinteiliger Häuslichkeit.“¹¹